IF YOU CALL IT "OUR WAR" BE SURE YOU HAVE YOUR INCOME TAX RECEIPT

PUBLISHED AND DISTRIBUTED UNDER PERMIT (No. 864), AUTHORIZED BY THE ACT OF OCTOBER 6, 1917, ON FILE AT THE POST OFFICE OF OMAHA, NEBR. BY ORDER OF THE PRESIDENT A. S. BURLESON, POSTMASTER-GENERAL.

Tägliche Omaha Tribüne

AN AMERICAN NEWSPAPER WHICH STANDS FOR AMERICAN IDEALS AND PRINCIPLES—PRINTED IN THE GERMAN LANGUAGE FOR AMERICAN CITIZENS WHO READ GERMAN.

35. Jahrgang. Omaha, Nebr., Samstag, den 1. Juni 1918. 8 Seiten.—No. 69.

Der Feind steht am rechten Marneufer

Während das [illegible]liche Zentrum vordringt, werden beide F[illegible]el von Briten und Franzosen festgehalten; Kampf dauert an

Berlin beansprucht weitere große Siegesbeute

Situationsbericht.

London, 1. Juni.—Die Schlacht im Süden nimmt jetzt an der ganzen 75 Meilen Front von Noyon bis nach Rheims ihren Fortgang. Die ganze neue Front und fast die Hälfte des südlichen Teiles der Picardie Front sind hierin mit einbegriffen.

Im Zentrum haben die Deutschen das nördliche Ufer der Marne erreicht, woraus hervorgeht, daß sie dort 28 Meilen weit vorgedrungen sind. Der offizielle französische Nachtbericht besagt, daß schwache deutsche Streitkräfte die Marne zwischen Chatteves und Jaulgonne in einer Front von zwei Meilen etwa fünf Meilen östlich von Chateau-Thierry erreicht haben. Unoffizielle Berichte besagen, daß die Deutschen sich auf dem rechten Marne Ufer zwischen Chateau-Thierry und Dormanns, eine Front von 12 Meilen, befinden.

Auf dem linken Flügel der Alliierten haben die Deutschen die Oise östlich von Sempigny, zwei Meilen südlich von Noyon, überschritten, werden aber auf dem Westufer des Flusses festgehalten. Weiter südlich kreuzte der Feind die Hochstraße, die sich von Soissons in südlicher Richtung nach Chateau-Thierry erstreckt, und haben Oulchy-le-Chateau sowie Oulchy-la-Ville besetzt; diese Ortschaften liegen mittwegs zwischen den beiden Städten.

Auf dem rechten Flügel halten die Briten und Franzosen Rheims immer noch besetzt; die Deutschen aber entwickeln ihren Angriff dem Tale des Ardre Flusses entlang aus dem Südwesten. Rheims liegt nunmehr an dem nördlichen Vorsprung eines gefährdeten Winkels.

Französischer Bericht.

Paris, 1. Juni.—Es wird heute offiziellll gemeldet, daß die Deutschen jetzt das rechte Ufer der Marne in einer Front von 13 Meilen zwischen Chateau-Thierry und Verneuil besetzt haben. Es ist ihnen bisher nicht gelungen, den Uebergang des Flusses zu erzwingen.

Briten und Franzosen halten Rheims immer noch besetzt.

Südlich von Soissons kam es gestern Abend und letzte Nacht zu gewaltigen Kämpfen. Der Feind wurde durch Gegenangriffe der Franzosen am Crise Fluß zurückgeworfen; Chaudin und Viezy wurden zurückerobert und mehrer Gefangene gemacht.

Hitzige Gefechte sind gegenwärtig auf der rechten Flanke zwischen Dormans und Rheims im Gange.

Paris, 1. Juni.—Offiziell wurde gestern Abend gemeldet: „Auf unserem linken Flügel, in dem Ailette Abschnitt, haben die Deutschen im Verlaufe des Tages ihren Druck auf unsere Linie fortgesetzt. Feindliche Angriffe im Umkreise von Vierencourt wurden von unseren Truppen abgeschlagen. Der Feind, dem es gelungen war, die Oise östlich von Sempigny zu überschreiten, wurde auf das rechte Ufer zurückgeworfen.

Gewaltige Anstrengungen machte der Feind in dem Soissons Abschnitt und weiter südlich nach Neuilly St. Front zu. Westlich von Soissons haben unsere Truppen lebhafte Gegenangriffe ausgeführt und den Feind aufgehalten, ihm dabei schwere Verluste beibringend. In der Richtung auf Neuilly St. Front vermochte er somit nicht vorzudringen; aber westlich der Straße von Soissons nach Chateau Thiery hat er die Ortschaften Oulchy-la-Ville und Oulchy-le-Chateau hinter sich gelassen.

Dem Ailette Flusse entlang sind die Deutschen fast fünf Meilen vorgedrungen. Der Grund zu diesem Vorstoß ist wohl darin zu suchen, daß die Deutschen einen Gegenangriff aus dieser Richtung befürchteten, wodurch ihre in der am ersten Tage des Angriffs geschaffenen Ausbuchtung stehenden Truppen in Gefahr geraten würden. Die Alliierten zogen es vor, den Rückzug anzutreten und überließen den Deutschen ein Gebiet, das sich von der äußersten Grenze von Vareses an der Paul Crosy-Loizy Linie, Oise über Vierencourt bis nach Epagny erstreckt.

Aus dem französischen Hauptquartier, 1. Juni.—An einem neuen Frontabschnitt, in der Region des Ailette Flusses, zwischen der Aisne Front und der Linie, an welcher die März Offensive einsetzte, ist jetzt ebenfalls der Kampf aufgenommen worden. Da der Feind imstande ist, dort zahlreiche Artillerie zu konzentrieren und Angriffe mittels Gasbomben auszuführen, sahen sich die Alliierten veranlaßt, etwas zurückzugehen.

Das fächerförmige Vorgehen des Feindes breitete sich an den Seiten weiter aus, und sein Zentrum wurde vorgeschoben, wodurch mehr Territorium besetzt wurde. Die Alliierten ziehen sich vor den ihnen an Zahl weit überlegenen Gegnern zurück.

Unsere Flieger melden, daß hinter den vorderen Linien des Feindes Truppenverschiebungen stattfinden; frische Divisionen lösen die vom Kampfe ermüdeten Truppen ab.

Die Flieger der Alliierten verrichten vortreffliche Dienste, indem sie die deutschen Verstärkungen und die Trainkolonnen durch unausgesetzte Angriffe beunruhigen und auf sie ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhalten. Deutsche Flieger sind in dieser Gegend sehr zahlreich und es kommt zwischen ihnen und denjenigen der Alliierten zu fortwährenden Kämpfen.

Im Zentrum der Schlachtfront stößt der Feind nur auf ermüdete Truppen, die seit Montag im Kampfe gelegen haben, und er war imstande weiter gegen die Marne vorzudringen. Kleine Abteilungen ausgesuchter Streitkräfte, die kleine Maschinengewehre mit sich führten, durchbrachen unsere schwache Linie. Die Schlacht wird jetzt fast nur zwischen Infanterie ausgefochten. Nur eine geringe Zahl Feldgeschütze wird in den Gefechten in dieser Gegend verwendet.

Was Reuter meldet.

London, 1. Juni.—Der Reuter Korrespondent im französischen Hauptquartier meldete gestern: „Es sind keine Anzeichen vorhanden, daß der Druck der Deutschen auf die Alliierten nachläßt. Der Feind ist in der Lage, seine Linie nördlich und südlich von Soissons zu beiden Seiten der Aisne weiter vorzuschieben. Auch im Zentrum ist er auf dem Vormarsch begriffen. Auf der ganzen Front sickern feindliche Infanterieabteilungen stetig durch Wald und Flur, wo immer sie einen schwachen Punkt entdecken können, durch die schwachen französischen Linien hindurch."

Franzosen schlagen sich tapfer.

London, 1. Juni.—Rheims wird sich wohl nicht halten können; die Deutschen nähern sich der Marne und der Paris-Chalons Bahn, die das Hauptverkehrsmittel zwischen Paris und Verdun bildet—so wurde gestern hier gemeldet.

Wenn sich auch infolge des Eintreffens von Reserven der Alliierten der Vorstoß der Deutschen verlangsamt hat, so wird dennoch eingesehen, daß die Alliierten eine schwere Aufgabe haben, die weitere Entwickelung des bedrohlichen feindlichen Erfolges zu verhindern.

Korrespondenten melden, daß der Rückzug über die Aisne mit den größten Schwierigkeiten verbunden war; an die Führer und die Truppen wurden die größten Anforderungen gestellt. Man verteidigte den Grund und Boden oft bis auf den letzten Mann. Offiziere, welche die Brückensprengungen vornahmen, kamen dabei ums Leben.

Deutscher Bericht.

Berlin, über London, 1. Juni—Offiziell wurde gestern Abend gemeldet: „In Flandern kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen und kleinen Infanteriegefechten.

Wir haben den Feind, der sich von der Ailette Front zurückzieht, scharf verfolgt. Südlich der Oise und der Ailette nahmen wir die Bretigne St.

Nördlich der Aisne haben wir den Gegner in andauernden Gefechten über Dieuze-Chavigny hinaus zurückgetrieben.

Südlich von Soissons brachten die Franzosen Kavallerie und Infanterie zu einem Gegenangriff ins Feuer. Der mit großer Kraft unternommene Gegenangriff wurde durch unser verderbliches Feuer abgeschlagen.

Französische Divisionen, die sich aus dem Südwesten von dem gegenseitigen Ufer der Marne im Anmarsch auf Fere-en-Tardenois befanden, wurden nach schwerem Kampfe geschlagen.

Die rückwärtigen feindlichen Stellungen bei Krcy und Grand Rozey wurden durchbrochen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen von Sante Gemme, Romigny und Champoisy befinden sich in unserem Besitz.

Auf dem südlichen Ufer der Vesle, westlich von Rheims, wurden Germigny, Gueux und Thillois genommen.

Die Zahl der Gefangenen und der gemachten Beute wird immer größ[er]. Mehr als 45,000 Gefangene und über 400 Geschütze und tausende Maschinengewehre befinden sich in unseren Händen."

Korrespondentenbericht.

Britisches Hauptquartier an der Aisne Front 31. Mai, (Nachtbericht von Henry Wood, Korrespondent der United Preß.)—Der deutsche Vormarsch an dieser Front vollzieht sich mit so großer Schnelligkeit, daß die Artillerie gegenwärtig in dieser großen Schlacht nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Hauptwaffen in dieser Offensive sind Gewehre, Maschinengewehre und Schützengraben-Mörser.

Es wird gemeldet, daß kleinere feindliche Abteilungen die Marne in der Nähe von Chartevee erreicht haben; die feindliche Hauptstreitmacht aber befindet sich immer noch auf der Hochfläche bei Chateau-Thierry, die nach dem Fluß zu jäh abfällt.

Nach der Einnahme von Fere-en-Tardenois waren die Deutschen imstande, unter dem Schutze der südlich von der genannten Ortschaft befindlichen Waldungen in schneller Weise vorzudringen.

Bei dem schnellen Vormarsch vermochten die Deutschen ihr schweres Geschütz nicht mit nachzubringen; nur leichte Feldartillerie begleiteten die vorgehenden Truppen. Die Verwundeten, denen ich begegnete, hatten alle Gewehrschüsse erhalten, nur sehr wenige wiesen Wunden auf, die von Granatsplittern herrührten.

Manche französische Truppen haben seit letzten Montag ununterbrochen im Feuer gestanden, bieten dem Feinde aber stets die Stirn, wenn Befehl dazu gegeben wird.

Britisches Hauptquartier in Frankreich, 1. Juni. (Von William Philip Simms, Korrespondent der United Preß.) — Während die Armeen des preußischen Kronprinzen in südlicher Richtung durch das Gelände, das sie im Jahre 1914 überrannten, trunken von dem Erfolge in den ersten Phasen der Schlacht, vordringen, versucht die oberste deutsche Heeresleitung alles Mögliche, die Alliierten über zukünftige Pläne der Offensive im Unklaren zu halten.

Etliche Gefangene sagen dieses, andere jenes aus. Allem Anschein nach sind sie alle vorher instruiert worden, was sie im Falle ihrer Gefangennahme auf Befragen zu sagen haben. Einige erklären, die Rheims Offensive sei unwesentlich und daß der Hauptschlag noch kommen wird. Andere wieder behaupten, daß der Hauptangriff bei Ypern erfolgen wird.

Es ist kaum anzunehmen, daß General Foch derartigen Geschichten Glauben schenken wird. Es ist möglich, daß sie von dem Vorhaben des Feindes unterrichtet sind und ihre Maßregeln dementsprechend getroffen haben.

Gen. Treat geht nach Italien.

Washington, 1. Juni.—Ein Armeebefehl wurde gestern vom Kriegsamt erlassen, wonach Brigade-General Chas. J. Treat zum Dienste nach Italien beordert wird. General Treat ist jetzt Kommandant des westlichen Departements mit dem Hauptquartier in San Francisco.

Ein Weberei-Verwalter ernannt.

Washington, 1. Juni.—Durch die Ernennung von John Scott, Chicago, zum „Weberei-Verwalter" der Kriegsindustriebehörde wurde die Möglichkeit der Beschlagnahme aller Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffe angedeutet. Festgesetzte Preise auf alle Kleiderstoffe wurden vorausgesagt.

Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Zur Vorlage des neuen Steuergesetzes: der Kongreß gegen ein Zivil-Pensionsgesetz.

Washington, 1. Juni. (Eigenbericht.)—Der einflußreichste Mann zur Zeit im Lande, nach dem Präsidenten, ist wohl Herr William Gibbs McAdoo, Sekretär des Schatzamtes, Generaldirektor aller Eisenbahnen, Generalsuperintendent des Bankwesens, Generaldirektor der Bodenkreditbanken und des Kriegsversicherungskostenamtes und — last but not least — Schwiegersohn des Präsidenten. Sein Sieg über die vereinten demokratischen Führer im Kongresse in der Frage eines Kriegssteuergesetzes in der gegenwärtigen Sitzung, ist um so mehr bemerkenswert, weil der Präsident diesen Führern im Kongresses versprochen hatte, von der Verlängerung der Sitzung abzusehen, sollte es sich herausstellen, daß die große Mehrheit der Mitglieder des Kongresses, ohne Rücksicht auf ihre Parteiangehörigkeit, zu Gunsten einer frühzeitigen Vertagung wären. Selbstverständlich war es für Simmons im Senat und für Kitchen im Abgeordnetenhause leichtes Spiel, ihre Parteigenossen auf ihre Seite zu bringen und der temporäre republikanische Führer im Hause, Gillett, hatte ebenfalls die Versicherung gegeben, seiner Partei sei an einem neuen Steuergesetze in dieser Sitzung nichts gelegen und sie würde der Vertagung nicht opponieren. So schien es ausgemachte Sache, daß das Programm, sich Anfang Juli zu vertagen, ausgeführt werden würde. Aber die Herren hatten ihre Berechnungen ohne Beratung mit Senator Jacob Gallinger gemacht und dieser sehr einflußreiche republikanische Führer, der im politischen Sinne mehr als irgend ein anderer unter den Republikanern zu sagen hat, scheint von Herrn McAdoo nicht vergessen worden zu sein. Senator Gallinger verweigerte im Namen der anderen republikanischen Senatoren die notwendige Zustimmung zur Vertagung und erklärte ein neues Steuergesetz unbedingt für notwendig. Das war das Ende vom Liede und von einer Vertagung des Kongresses kann nun nicht mehr die Rede sein, bis das proponierte neue Steuergesetz unter Dach ist. Darüber wird es wohl Mitte Oktober, wenn nicht Anfang November werden, weil die gewaltige Opposition gegen irgend eine neue Steuervorlage zu erwarten ist, wenn auch nicht allein aus politischen Gründen. Es wäre ziemlich gewagt, zu behaupten, daß Senator Gallinger's Verderben des demokratischen Spieles nur die Folge seiner patriotischen Gefühle war. Senator Gallinger vergißt nie, daß er der tonangebende republikanische Führer im Kongresse ist und jede Gelegenheit wahrnehmen muß, die Interessen seiner Partei zu fördern. Gallinger erkannte, daß eine Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung bis kurz vor den Kongreßwahlen nur zum Vorteil für seine Partei sein mußte und er handelte demnach. Selbst in der Wolle gefärbte demokratische Politiker geben zu, daß ihnen die Verlängerung der Sitzung in den nördlichen Staaten sehr viel schaden wird und die Einbringung eines neuen Steuergesetzes kurz vor den Wahlen ist immer eine riskante Sache für die verantwortliche Partei.

Die Ausarbeitung eines neuen Steuergesetzes, das die Einkünfte verdoppeln soll, ist immer eine riskante Geschichte gewesen und wird es auch diesmal sein. Es ist keine Kleinigkeit, und wenn Claude Kitchen seinen Weg im Komitee für Mittel und Wege hat, so wird der Schwerpunkt der Besteuerung auf die Einkommensteuer und die Kriegsgewinne der großen Korporationen gelegt werden. An dem bestehenden Tarif noch mehr zu rütteln, als das im bestehenden Gesetz der Fall war, widerstrebt der demokratischen Natur, aber die Republikaner werden es sich besonders daran gelegen sein lassen, die Zollraten zu erhöhen und auch die Südstaaten zur Besteuerung heranzuziehen. Vom politischen Standpunkte aus betrachtet, befinden sich die Republikaner zur Zeit in einer besseren Lage, als ihre demokratischen Gegner und sie werden wohl weise genug sein, diese Lage nicht durch eine Kampagne der Kritik der Administration und deren Kriegsführung zu verschlechtern. Daß der

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Amer. Transportschiff von U-Boot versenkt

Befand sich auf der Rückreise; spanisches Schiff angegriffen; drei Tauchboote versenkt.

Washington, 1. Juni.—Vize-Admiral Simms meldete gestern, daß der heimwärtsfahrende Transportdampfer Präsident Lincoln verloren gegangen ist. Die Nachricht besagte, daß das Schiff gestern vormittag um 10:40 Uhr torpediert wurde und eine Stunde später unterging. Es waren keine Angaben über Verluste gemacht, noch über die Stelle, wo die Versenkung stattfand. Marinebeamte glauben, daß, da der Angriff am Tage erfolgte und das Schiff eine Stunde lang sich über Wasser hielt, die Verluste gering sein werden.

Nur einer gerettet.

Aus einem atlantischen Hafen, 1. Juni.—Der amerikanische Dampfer Anaskassin, ein Schiff von 266 Tonnen, das früher zwischen New York und Hastings-on-Hudson verkehrte, wurde von einem deutschen Tauchboot zu Anfang April bei Gibraltar versenkt und seine Besatzung von 20 Mann mit Ausnahme von einem sind umgekommen, wie Ed. Madison, der Ueberlebende angab, der gestern hier auf einem italienischen Schiffe eintraf.

Passagiere getötet.

Washington, 1. Juni.—Nachrichten über die Beschießung des spanischen Dampfers Maria Pia, wodurch der Kapitän und mehrere Passagiere getötet wurden, liefen hier durch diplomatische Kanäle ein. Das Schiff erreichte nach dem Angriff einen spanischen Hafen. Der Angriff geschah bei der Chaffarinas Insel. Das Tauchboot tauchte auf und half bei der Rettung der Passagiere. Der Kommandant sprach sein Bedauern über den Vorfall aus und behauptete, nicht gewußt zu haben, daß das Schiff spanisch war.

Zwei Tauchboote versenkt.

Aus einem atlantischen Hafen, 1. Juni.—Zwei der neuesten und größten Tauchboote Deutschlands vom Kreuzertyp wurden am 17. und 18. Mai bei Gibraltar versenkt, wie auf einem italienischen Schiffe hier eingetroffene Passagiere angaben. Die U-Boote wurden von alliierten Zerstörern versenkt und von einem sollen Gefangene gemacht worden sein. Kürzliche Kabelnachrichten sprachen von der Versenkung eines Tauchboots und die deutsche Admiralität berichtete, daß eines der Tauchboote lange überfällig sei.

Dampfer rammt Tauchboot.

Aus einem atlantischen Hafen, 1. Juni. — Ein deutsches Tauchboot, welches auf Transportschiffe mit amerikanischen Truppen lauerte, wurde an der irischen Küste während der zweiten Maiwoche von einem großen Transportschiff versenkt. Diese Nachricht brachte ein prominenter Amerikaner, der von einer wichtigen Mission in England zurückkehrte. Das Schiff, welches eines der größten Dampfer ist, traf das Tauchboot in der Mitte, nachdem ein Torpedo abgeschossen war und das Schiff manövrierte, um den Zerstörern Gelegenheit zu geben, ihre Tiefbomben abzuwerfen.

Britische Verluste im letzten Monat

London, 1. Juni.—Die Verluste im britischen Heer im Monat Mai beliefen sich auf 166,802 Mann. Sie verteilen sich wie folgt: Gefallen oder an Wunden gestorben, 536 Offiziere und 20,518 Mannschaften; verwundet oder vermißt, 6,182 Offiziere und 138,566 Mann.

Vom Praeger Lynchmord-Prozeß.

Edwardsville, Ill., 1. Juni—Das Leben von elf Personen, die des Lynchmordes an Robert Praeger in Collinsville angeklagt sind, wird sich heute noch in den Händen der Geschworenen befinden. Die Argumente begannen heute früh um 8 Uhr und Anzeichen waren vorhanden, daß die Schlußappelle und Anweisungen des Gerichtshofes kurz nach Mittag erfolgen werden.

Erklärt Besuch des Prinzen von Wales beim Papst

London, 1. Juni.—Kanzler Bonar Law, der Sprecher des Kriegskabinetts im Hause der Gemeinen, hat gestern angekündigt, daß der Besuch des Prinzen von Wales beim Papst Benedict auf Anraten der britischen Regierung gemacht wurde und genau mit Präzedenzfällen übereinstimme.

Sammies lassen sich nicht erschrecken

Feindliche Tanks und Infanterie müssen dem Feuer der Amerikaner weichen; U. S. Flieger legen Heldenmut an den Tag

Deutsche auf amerikanische Gefangene erpicht

Mit der amerikanischen Armee in Frankreich, 1. Juni.—Bei einem der Gegenangriffe bei Cantigny versuchten die Deutschen, Tanks in Anwendung zu bringen. Kaum aber zeigte sich die feindliche Infanterie, als die amerikanischen Batterien ein vernichtendes Feuer auf dieselbe eröffnete. Sowohl die Infanterie und auch die Tanks traten einen ungeordneten Rückzug an.

Die neuen amerikanischen Positionen bei Cantigny werden immer mehr verstärkt. Seitdem die Amerikaner das Dorf Cantigny besetzt haben, sind sie keinen Zoll breit Bodens zurückgewichen. Sobald die feindliche Artillerie das Feuer eröffnet, wird dasselbe in noch stärkerem Maße erwidert und gewöhnlich werden die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht.

Deutsche Aeroplane überflogen gestern in großer Höhe die amerikanische Linie und drangen viele Meilen weit vor, wurden aber schließlich zur Umkehr gezwungen.

Seit Eröffnung der deutschen Offensive an der Aisne ist die Kampftätigkeit in dem Luneville Abschnitt (wo die Amerikaner stehen) um 100 Prozent erhöht worden. Der Feind hat seine Artillerie bedeutend verstärkt und spart mit seinen Geschossen keineswegs; unsere Artillerie aber ist der feindlichen gewachsen. Die amerikanische Linie ist häufigen Gasangriffen ausgesetzt.

Feinde, die bei dem gestrigen Angriff in Gefangenschaft gerieten, erklärten auf Befragen: „An uns ergangene Befehle lauten dahin, unter allen Umständen Gefangene zu machen. Es wurde uns gesagt, daß Jeder, der Gefangene einbringt, einen fünftägigen Urlaub und eine Geldbelohnung erhalten wird.

Mit der amerikanischen Armee in der Picardie, 31. Mai.—(Nachtbericht von Fred S. Ferguson, Korrespondent der United Preß.) Angesichts des schweren Bombardements und der unausgesetzten Gegenangriffe beweisen die Amerikaner, daß sie nicht nur feindliches Terrain erobern, sondern sich auf dem eroberten Gebiet auch zu behaupten vermögen.

Amerikanische Beobachtungsflieger sagen mir, daß der großartigste Anblick, den sie jemals gehabt haben, der Sturmangriff unserer Infanterie auf Cantigny war. Sie selbst sagten nichts über die von ihnen ausgeführten Taten, gaben aber später zu, daß sie, kaum 50 Yards über die Infanterie hinwegfliegend, an dem Kampfe teilgenommen hatten. Während des Gefechtes hielten sie die Verbindung zwischen der vordringenden Infanterie und der amerikanischen Artillerie aufrecht. Weit die feindliche Linie überfliegend, wurden die amerikanischen Flieger plötzlich von einem aus zehn Aeroplanen bestehenden feindlichen Fliegergeschwader angegriffen; es gelang ihnen jedoch, zu entkommen.

Cantigny ist ein Trümmerhaufe; nur traurige Ueberreste von Gebäuden ragen empor. Die hinter dem Dorfe gelegenen Ortschaften werden von der feindlichen Artillerie beschossen. Da der Feind sich bei dem Bombardement zumeist Gasbomben und Nießen erzeugender Bomben bedient, glaubt man, daß er wieder einen Gegenangriff plant.

Gefangene von der 82. Division sagten, daß sie im Jahre 1915 an der Somme gekämpft, dann an der Offensive in Galizien teilgenommen haben und dann wieder an die Westfront geschickt wurden.

Böhmen steht in hellem Aufruhr

Oesterreichische Fahne niedergerissen und öffentliche Gebäude zerstört; Bosnien unter Kriegsrecht

London, 1. Juni.—Krawalle und innere Unruhen aller Art sind in Böhmen im Wachsen. Eine Wiener Zeitung besagt, daß, was heute in Böhmen vorgeht, an die Lombardei- und venetianischen Aufstände in 1848 erinnert, ausgenommen, daß heute die Regierung in einem Kriege behindert wird, aus dem es keinen absehbaren Ausweg gibt. In Chozen wurde die Menge von der Polizei gewaltsam zerstreut, setzte aber die Kasernen und die Stadthalle in Brand, wo die berittene Polizei stationiert war. In Kolin riß das Volk die österreichische Flagge nieder. Oeffentliche Gebäude in Tabor und anderen Städten Böhmens und in Olmütz in Mähren wurden niedergebrannt. In Prag wurden die Geschäftslokale der Prager Zeitung und der Neuesten Nachrichten geplündert. Der Prager Korrespondent der Stuttgarter Neuesten Nachrichten telegraphierte seiner Zeitung, daß die Demonstrationen am letzten Sonntag in Prag alle anderen übertrafen.

Die Neue Freie Presse in Wien appelliert an alle konservativen Elemente, den österreichischen Staat zu erhalten, indem sie behauptet, daß „nur die Zähigkeit und Einigkeit derjenigen, die die Erhaltung des Staates wünschen, bewirken könne, daß die Monarchie diese große Krisis überlebt."

Die kroatischen Zeitungen berichten, daß in Bosnien Kriegsrecht proklamiert wurde, daß Unruhen in vielen Städten vorgekommen sind und daß die italienisch-slavische Verbindung täglich stärker wird.

Präsident Wilson als auswärtiges Mitglied.

Paris, 1. Juni.—Präsident Wilson und der belgische Primas Kardinal Mercier werden, wie das „Echo de Paris" meldet, voraussichtlich nächsten Monat zu auswärtigen Mitgliedern der Akademie für Ethische und Politische Wissenschaft erkoren werden. Wie das Blatt hinzufügt, ist zu erwarten, daß beide Kandidaten die Wahl annehmen. Die Erwählung wird am 15. Juni vorgenommen.

1,800 Bahnarbeiter gehen an Streik

Verlangen eine Revision der kürzlichen Lohnerhöhung, um 75 Cents pro Stunde zu erhalten.

Moline, Ill., 1. Juni.—1,800 Angestellte in den Silvis Werkstätten der Chicago, Rock Island und Pacific Bahn haben gestern ihre Arbeit niedergelegt, um eine Forderung an Direktor McAdoo betreffs Revision der kürzlichen Lohnerhöhungen zu erzwingen.

Die Leute verlangen 75 Cents pro Stunde als Minimum und Extrabezahlung für Ueberzeit auf der Basis des Achtstundentages. Die Lohnregulierung setzte das Minimum auf 55 Cents die Stunde fest. Appelle des Superintendenten Mullinix und anderer Beamten waren erfolglos. Am Montag haben die Leute ihre Forderungen telegraphisch nach Washington gesandt.

Vermittler kommen

Washington, 1. Juni.—John P. Kane von Omaha und John McAnamy von Chicago, Superintendent für Ausstattung bei der Bahnverwaltung, wurden gestern angewiesen, sich nach Silvis, Ill., zu begeben, um die Lohnfrage den Angestellten der dortigen Werkstätten auseinanderzusetzen. Die Ansprüche der Maschinisten und anderer Werkstättenarbeiter auf höhere Löhne, wie die vom Generaldirektor McAdoo festgesetzte, bilden einen der ersten Punkte, die von der Behörde für Eisenbahnlöhne und Arbeitszustände besprochen werden sollten, wenn sie heute zum ersten Male seit ihrer Schaffung zusammentritt.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend, den Staat Nebraska sowie Iowa—Schön heute Abend und Sonntag, kühler heute Abend.